Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 8: I. Faschings-Nummer

Artikel: Die Fastnacht im Spiegel der Dichtung
Autor: Paul, Mac
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457215

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fastnacht im Spiegel der Dichtung

Von MAC PAUL

(Eine gründliche Durchsicht der Weltliteratur hat ergeben, daß sich die großen Dichter aller Völker eingehend mit der Fastnacht beschäftigt haben. Einige wenige Beispiele aus dem demnächst erscheinenden Werke „Die Fastnacht im Spiegel der Dichtung“ sind dem Nebelspalter zur Erstveröffentlichung freundlichst zur Verfügung gestellt.)

Spitteler:

Von Olympos heilgen Höhen
steigt der Maskengott hernieder
und verkündet neues Leben,
Sonnenschein und Freudenlieder,
Vom Olympos klingt der Schall:
„Heut ist Götter-Maskenball.“

*

Klabund:

Was, ihr wollt die Welt beglücken
heut mit blöden Narrenstücken.
Ach, ihr großen Einfaltspinsel,
die mit Heulen und Gewinsel
eine Welt erheben wollen
und im Tanz durchs Leben tollen.
Narren.
Schmarren.

*

Otto Julius Bierbaum:

Komm, reich mir dein Händel
zum frohen Getändel,
du Schelmengesicht.
Wir tanzen durchs Ländel
am rosigen Bändel
und fürchten uns nicht.

Du herziges Närrlein,
geh, such dir ein Herrlein,
mit Lappen bemalt.
Führ ihn am Bändel,
reiß ihn durchs Ländel,
bis er bezahlt.

*

Heine:

Sie saßen im einsamen Séparée,
sie saßen stumm und alleine.
Er schaute gar tief in ihr Décolleté
und auf ihre reizenden Beine.

Dann hat sie gelacht und den Becher ge-
und hat ihn geküßt von Herzen, [leert
u. ihn hat ein rasendes Sehnen verzehrt
vor Freuden, vor Glück u. vor Schmerzen.

Er saß allein in dem Morgengraun,
versunken war all sein Sehnen:
„Du hast mich, o schönste der Fraun,
vergiftet mit deinen Tränen.“

*

Gerhart Hauptmann:

Hanneles Himmelfahrt
ist eine Maskenfahrt
im Biberpelz.
Selbst Fuhrmann Henschel
sucht sich die Glocke,
die einst versunken
in großem Gestocke.
Wenn alles schwanzt,
der Leuchter erglanzt,
rufe ich laut:
„Und Pippa tanzt.“

*

Pierre Benoit: (In freier Ueberrtagung)

Atlantis ist eine Maske nur,
der Hoggar ein Ball-Lokal.
Von Eigenprodukt doch keine Spur,
Das Kostüm höchst trivial.
Atlantis ist ein Narrenfest
und raubte mir den letzten Rest
der eigenen Natur.

Wedekind:

Weiß die Mutter doch so gut,
wie die Schellen klingen.
Doch ihr eigen Fleisch und Blut
darf kein Liedlein singen.

Ueberall ist Maskenball,
muß zuhause bleiben
und mir am schönen Karneval
allein die Zeit vertreiben.

*

Rabindranath Tagore:

Der Gesang der Wälder verkündet
den urewigen Gang der Welt.
Ihr Rauschen ist Ewigkeit,
ihre Wipfel streifen die Zeit
und ragen ans Sternenzelt.
Sie umfangen das All
und preisen mit Schwall
den Karneval.

*

Arno Holz:

Die Welt ist verrückt geworden.
Gewiß.
Trägt Narrenorden
im
Gebiß.
Damen mit Patsch-
händlein fein.
Alles
ist
Quatsch.
Nur ich allein
bin es nicht.
Atsch!

*

Victor Margueritte:

„La garçonne“, c'est le carnaval
de toutes les âmes du monde,
„La garçonne“ c'est le grand scandal
de tous les pays du monde.

Que voulez-vous, mesdames, messieurs,
la vie n'est pas trop sérieux,
moi, je le dis, de toute franchise,
„La garçonne“ et le carnaval
ce n'est que la vie en chemise.

*

Paul Altheer:

Jazzband und Konfettischlacht.
Wüstes Sündentreiben.
Alles tanzt die ganze Nacht
bis die Hemden kleiben.
Alle Farben durcheinander.
Ohne jede Harmonie.
Und beim Sekte Er und Sie.
Alles tollt und lacht, krakeelet,
bis der letzte Lappen fliegt,
und kein einziger verhehlet,
daß er seinen Teil gekriegt.
Ob die Beine auch ein O
bilden oder gar ein X
das bedeutet wirklich nix.
Jeder sucht sein Ideal
oder einen Hampelmann,
der den Kitsch bezahlen kann,
vor dem Aschermittwochfall.
Ueberschrift:
Der Maskenball.

Karnevals-Schwänke

Von Heinz Scharpf

I.

Das Rezept.

Hr. Mungo spricht aus dem Schlaf. Eine höchst unangenehme Eigenschaft, wenn man verheiratet ist.

Zum Beispiel er fängt um zwei Uhr nachts plötzlich zu murmeln an, seine Frau erwacht, legt ihr Ohr ganz nah an seinen Mund und vernimmt die Worte: „Pipimausi, Montag Abend um sieben beim Nördlichen Tor, bestimmt!“

Natürlich liegt Montag Abend um punkt Sieben Mungos Frau beim Nördlichen Tor auf der Lauer.

Und er kann ungeniert mit Pipimausi, wie ausgemacht, beim südlichen Tor zusammentreffen.

*

Die Totgeweihten.

Einmal veranstaltete der Klub der „Lustigen Fünfundzwanzig“ eine intime Karnevalsfeier. Einer nach dem andern, viele schon in der angeheitertsten Stimmung, trafen sie im Klublokal ein; als letzter erschien Jean Bertleff, der Exzentrische. Er kam als Ritter Tod, wie er sich grinsend vorstellte, zu Jedermanns Tafelrunde. Er störte die Festlichkeit nicht weiter, man zechte und tafelte und gab sich ganz den Freuden des Lebens hin.

Um vier Uhr aber stand Jean plötzlich auf und sagte dumpf und wohl: „Kinder, wir sind dreizehn!“

Da überkam viele ein Gruseln. Unsicher fingen sie zu zählen an. Es waren und blieben dreizehn.

Und wie vom Fieber geschüttelt erhoben sich plötzlich alle dreizehn und verließen die unheimliche Stätte.

Die andern zwölf blieben ruhig unterm Tisch liegen.

*

Anpassung.

In den Statuten eines adeligen Vereins in Wien hatten sie einen sehr vernünftigen Paragraphen:

„Wer sich betrinkt, bezahlt drei Flaschen Champagner!“

An einem Faschingsdienstag nun mußten sich sämtliche Mitglieder dieser Strafe unterziehen.

Das hatte zur Folge, daß andern Tags wieder von jedem Mitglied drei bezahlt werden mußten u. s. f.

Der adelige Verein hatte sich in seinem eigenen Paragraphen gefangen und zur sicheren Alkoholvergiftung verurteilt.

Nach kurzer Zeit aber war man so weit, daß jedes Mitglied drei Flaschen anstandslos und ohne jede Folge leeren konnte.

Daraufhin atmete man erleichtert auf und der ominöse Paragraph wurde sofort abgeändert: „Wer sich betrinkt, bezahlt fünf Flaschen Champagner.“

*

Der Ausredenmeier.

Der gute Bogumil Meier hatte mal eine peinliche Affaire zu bestehen.

Nach einem Bal pare im Großen